

Es fällt mir stets leicht, meine eigentlich grosszügige Wohnung zu verlassen. Ohne zu zögern schliesse ich die Haustüre hinter mir, atme die Stadtluft ein, trete hinaus auf den Gehweg und laufe mit schnellen Schritten los. Um die Ecke, am Minimarkt vorbei, erhasche ich durch die offene Türe einen Blick auf den Besitzer hinter dem Tresen. Tagein, tagaus das selbe Bild, bis spät in die Nacht hinein. Immerhin hat er sich mit seinen Waren ein kleines Stückchen Heimat um sich herum aufschichten können. Ich lasse den Laden hinter mir und gehe

-6-

-5-

schneller. Am liebsten würde ich immer weiter gehen. Manchmal finde ich mich an der übernächsten Haltestelle wieder. Diese Woche aber lässt mich die Baustelle neben dem Wartehäuschen innehalten. Ich grüsse die Bauarbeiter und lehne mich über die Abschrangung: "Wenn Sie immer weiter graben, kommen Sie bestimmt auf der anderen Seite der Erde wieder raus", rufe ich ihnen zu. Sie blicken rasch auf, grinsen nur und schaufeln weiter. Geräuschvoll kommt die Tram zum Stehen. Die Stirn ans kühle Fenster gelehnt, starre ich apathisch hinunter in das schwarze Loch der Asphaltdecke –

-7-

-4-

Irgendwann werde ich genau hier verschwinden und die Tram dreht in der Stadt ohne mich ihre Runden.

www.minibooks.ch

-3-

Zwei Perspektiven, derselbe Weg



cb

-2-

Perspektive 2

graue Himmel hat ein schönes Grau heute. Genau, ich wollte zur Tramhaltestelle. Der Asphalt unter meinen Füssen fühlt sich an, als wäre er eine frisch präparierte Eisbahn. Meine Beine würden am liebsten loslaufen. Ich halte mich zurück. Vorbei geht es am Fahrrادلaden, dem Coiffureursalon. Ich ertappe mich dabei, wie ich die Passanten mit echter Fröhlichkeit grüsse. Alle kommen mir vertraut vor. Da ist schon die Haltestelle – aber keine Wartenden. Ich schaue auf auf die Anzeige. Viel zu schnell war ich unterwegs, oder war die Zeit zu langsam?

Leichtfüssig trete ich aus der Wohnung, nehme Anlauf und schwinge um die Balustrade. Das hölzerne Geländer fühlt sich an wie eine starke Hand, die mich auf jedem Treppenpodest sicher landen lässt. Aus einer letzten Drehung komme ich draussen vor der Haustüre abrupt zu stehen. Mein Herz spürt ich bis zum Hals. Innehalten, zweihundzwanzig, dreihundzwanzig, vierhundertzwanzig - „pam“. Die Haustüre schlägt hinter mir zu. Auf einen Schlag erscheint auch die Quartierstrasse in meiner Wahrnehmung. Alles wirkt klar – gestochen scharf. Die Formen der Fassaden, alles verständlich und natürlich. Ich blicke hoch. Der

Perspektive 1